

Die megalithische Krähenmauer „Heit el-Ghorab“

Gernot L. Geise

Das Gizeh-Plateau am Stadtrand von Kairo hat wesentlich mehr zu bieten als nur die touristischen Sehenswürdigkeiten, als da die berühmten drei Pyramiden, der Sphinx oder der Chephren-Taltempel sind. Manchen Besuchern fallen dann noch die kleinen Satellitenpyramiden um die Cheopspyramide und die Mykerinos-Pyramide auf, wovon die ersteren angeblich Königinnenpyramiden sind. Sie sind zwar begehbar, aber schmucklos und leer. Die Satellitenpyramiden neben der Mykerinos-Pyramide sind hingegen nicht betretbar. Auch die kleineren Tempelanlagen und die relativ ausgedehnten Mastaba-Felder auf dem Gizeh-Plateau fallen dem einen oder anderen Besucher auf. Man darf nicht vergessen, dass die meisten Touristen mit einem Reisebus hergekartt werden und meist höchstens eine Stunde Zeit für Besichtigungen haben, weil der Bus dann zur nächsten Sehenswürdigkeit fahren will.

Allerdings läuft auf dem Gizeh-Plateau eine recht große Menge Aufsichtspersonal herum (meist bewaffnet!), das es nicht gerne sieht, wenn die Touristen von den vorgegebenen Straßen und Wegen abweichen. Das hat seine verständlichen Gründe, da Touristen im Allgemeinen die unangenehme Eigenschaft besitzen, überall nicht nur ihren Müll zu hinterlassen (das machen die Einheimischen allerdings auch), sondern allüberall ihre Namen hinein zu kritzeln, somit auch vor wertvollen Altertümern nicht zurückschrecken und sie verunstalten.

Begibt man sich also etwa in Richtung der Mastabafelder, so muss man damit rechnen, von einem der Aufpasser angesprochen zu werden, der zunächst erwartet, dass man wieder



Das Gizeh-Plateau von oben. Ziemlich in der Bildmitte der Sphinx mit seinen beiden Tempeln. Der entfernt hufeisenförmige Fleck darunter ist der arabische Friedhof, rechts davon (Pfeil) ragt die Krähenmauer aus ihm heraus (Google Earth, Beschriftung von mir).



Der arabische Friedhof mit der Krähenmauer. Darüber ist die Gizeh-mauer zu erkennen (Google Earth, Beschriftung von mir).

zurückgeht. Letztendlich ist es nicht ganz ungefährlich, durch den Sand zwischen den Mastabas herumzulaufen, weil man immer wieder unversehens vor einem bis zu dreißig

Meter tiefen Schacht steht. Die Unfallgefahr ist beträchtlich, weil nur die wenigsten Schächte etwa durch ein Metallgitter gesichert sind. Wenn man schlüssig erklären kann, dass

man diese Grabstätten nur besichtigen und fotografieren will, ist der Aufpasser (meist hilft ein Bakschisch!) zufriedengestellt. Ganz Übereifrige begleiten einen dann und erklären sogar die eine oder andere Mastaba – natürlich mit dem Belohnungs-Bakschisch im Hinterkopf. Wenn man Glück hat, kann man auch auf eigene Faust Untersuchungen anstellen.

Östlich der Myperinos-Pyramide befindet sich hinter einer der ausgedehnten Mastaba-Anlagen der arabische Friedhof, der entfernt hufeisenförmig in das Gizeh-Plateau hinein ragt. Er ist heute von der sogenannten Gizeh-Mauer umschlossen, um seine weitere Ausbreitung auf das Plateau zu verhindern. Diese hässliche Mauer, die aus Betonplatten mit aufgesetzten Metallgittern besteht, umgrenzt heute das gesamte Gizeh-Gebiet, in Richtung Wüste sogar sehr weiträumig. Es war wirklich die Notbremse, die man zog, um zu verhindern, dass die Gizeh-Pyramiden heute nicht mitten in einem Slumgebiet stehen, denn damit käme der Touristenstrom endgültig zum Erliegen. Die Ägypter haben andere Gesetze als wir, und jeder Ägypter darf dort, wo es ihm gefällt, seine Behausung hinbauen. Auf diese Weise hat sich Kairo im Laufe der Zeit mit teilweise abenteuerlichen Bauten bis an das Gizeh-Plateau ausgedehnt.

In der Nähe des arabischen Friedhofs steht auch die Pyramide der Königin Chentkaus (4. Dynastie), die verschiedentlich auch als „vierte Gizeh-Pyramide“ bezeichnet wird, obwohl sie kleiner als die Mykerinos-Pyramide ist. Ob sie jemals fertiggestellt wurde



Die Krähenmauer (Google Earth).



Der durch die Gizeh-Mauer eingezäunte arabische Friedhof.



Der beschwerliche Weg durch Sand und Geröll entlang der Gizeh-Mauer um den arabischen Friedhof. Im Hintergrund rechts einige Beduinenzelte.

oder ob man irgendwann „nur“ die Verkleidungssteine abgeräumt hat, ist ungewiss. Deshalb wird auch darum gestritten, ob es wirklich eine Pyramide war/werden sollte, oder ob es nur eine größere Mastaba war. Auf jeden Fall sieht man, dass die Erbauer raffinierterweise für dieses Bauwerk einen bereits vorhandenen Felshügel integriert hatten. Dieser umfasst etwa zwei Drittel des Bauwerks, wodurch natürlich eine Menge Baumaterial eingespart werden konnte. Den Hügel hat man pyramidenförmig bearbeitet, sodass man heute noch gut erkennen kann, wie die Außenverkleidungssteine aufgelegt wurden (oder wie es geplant war). Die Grabkammern befinden sich innerhalb des Hügel und sind nicht begehbar. Auf diesen Hügel hatte man dann noch einige Steinlagen aufgetürmt, wohl um die Form einer Pyramide zu erhalten.



Wir nähern uns den Beduinenzelten und der Krähenmauer. Links und im Hintergrund wieder die Gizeh-Mauer.



Und da ist sie, die Krähenmauer! Am linken Bildrand die Gizeh-Mauer um den arabischen Friedhof.

Geht man an der Gizeh-Mauer entlang, um den arabischen Friedhof herum, so erreicht man irgendwann – der Weg zieht sich! – die sogenannte Krähenmauer (Heit el-Ghorab). Aufgrund des beschwerlichen Weges durch den Sand verirren sich nur recht wenige Touristen hierher, ebenso wie zu der Chentkaus-Pyramide.

Etwas südlich bis an diese Mauer anschließend hat der Ägyptologe Dr. Mark Lehner in den letzten Jahren auf dem ausgedehnten Gelände eine „Arbeiterstadt“ bzw. ihre Grundmauern ausgegraben. Lehner will etwa Bäckereien, Fleischereien, Wohnanlagen, sowie Produktionsanlagen für Kupfer, Bier und Fisch usw. gefunden haben, darunter auch administrative Gebäude, Magazine und Wohnhäuser. Hier



Die „Rückseite“ der Krähenmauer.



Das Krähentor. Rechtes Bild: Im Hintergrund die Gizeh-Pyramiden.



Hinter der Krähenmauer zunächst ein „Schutzzaun“, weiter hinten die betonierte Abspernung mitsamt Gizeh-Zaun und Wachpersonal.

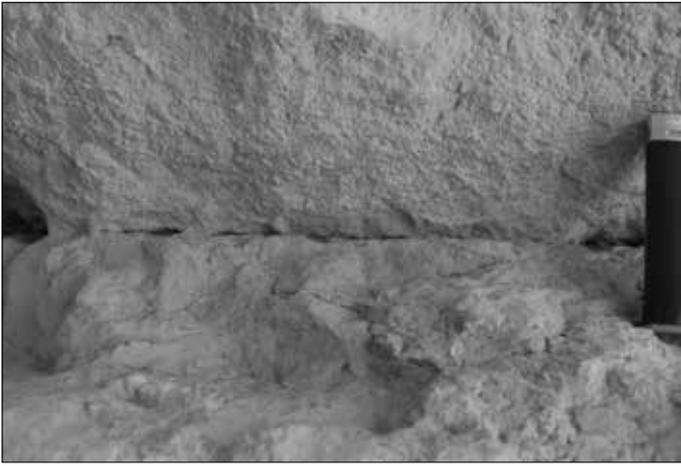


Das Krähentor. Rechts sieht man, wie überexakt die Steinblöcke geschnitten waren. Zum Größenvergleich mein Feuerzeug.

sollen nach seiner Ansicht die Arbeiter gelebt haben, die am Bau der Gizeh-Pyramiden beteiligt waren. Man darf das abgezaunte Grabungsgelände nicht betreten, da sofort irgendein Aufpasser auftaucht, der einen freundlich, aber bestimmt zurück weist.

Ich bin jedoch bezüglich der „Arbeiterstadt“ anderer Ansicht. Da man bis heute nicht definitiv beweisen kann, wie alt die Pyramiden wirklich sind, sehe ich hier eine ganz andere Verwendung. Die riesigen Pyramiden mit der eindrucksvollen Sphinx-Figur

davor waren zu allen Zeiten eine Sehenswürdigkeit, die Besucher und/oder auch Pilger von weit und fern anzog. Diese mussten letztendlich irgendwo untergebracht und gepflegt werden, was nicht zuletzt ein lukratives Geschäft gewesen sein muss, ganz äh-



Weitere Beispiele für die exakte Steinbearbeitung. Selbstverständlich sind die Blöcke im Laufe der Jahrtausende oberflächlich verwittert.



Auf der Mauer. Links: Die Mauer ragt in den arabischen Friedhof hinein. Zu ihrem Schutz wurde dazwischen die Gizeh-Mauer errichtet. Rechts: Blick in die andere Richtung. Die oberen Steinblöcke haben im Laufe der Jahrtausende arg gelitten.

lich wie die heutigen Hotels in Gizeh. Ich würde diese „Arbeiterstadt“ also viel eher als frühes Touristenzentrum mit Übernachtungsmöglichkeiten, Verpflegung und wahrscheinlich auch mit Basarstraßen bezeichnen! Wenn das nicht so wäre, dann müsste man nach einem solchen suchen. Es muss eines gegeben haben!

Dieses Gebiet grenzt an die sogenannte Krähenmauer an, die sich rund hundertfünfzig Meter schnurgerade hinzieht, um auf beiden Seiten einfach so aufzuhören. Wahrscheinlich handelt es sich nur um das übrig gebliebene Fragment einer einst viel größeren Anlage. Diese Mauer besteht aus megalithischen Steinblöcken, ist rund drei Meter hoch und ebenso breit. Die riesigen Steine wurden ohne Mörtel verbaut, und zwar – wie an verschiedenen Stellen noch heute erkennbar – millimetergenau! Sie hat die Jahrtausende mit allen möglichen Naturkatastrophen – wie etwa Erdbeben – nahezu unversehrt überstanden. Den größten zerstörerischen Einfluss des Alters sieht man oben auf der Mauer, auf der abgerissene und verschobene Steinblöcke wirt durcheinander liegen.

In Höhe des arabischen Friedhofs ist ein Tor in die Mauer eingelassen (das „Krähentor“), gekrönt von einem wahrlich gigantischen Querblock. Allein dieses Tor mitten in der Mauer widerspricht einer der Thesen, die Krähenmauer sei möglicherweise einst Teil einer Kaimauer gewesen. Denn wenn dem so gewesen wäre, dann wäre das Wasser durch das Tor geflutet, völlig unsinnig. Eine andere These besagt, dass diese Mauer vielleicht einst ein größeres Heiligtum umschlossen hätte. Allerdings hat man bis heute keinerlei Überreste davon gefunden. Somit handelt es sich bei der Krähenmauer um eine sogenannte „Soda-Mauer“ (sie steht so da). Durch das Tor können ägyptische Angehörige den in unmittelbarer Nähe liegenden Zugang zum arabischen Friedhof erreichen, nachdem sie die Kontrollen am Durchgang der einige hundert Meter hinter der Krähenmauer verlaufenden Gizeh-Mauer hinter sich hatten. Letztendlich wurde die Gizeh-Mauer ja nicht nur gebaut, um die ägyptische Bauwut zu begrenzen, sondern auch, um Schlupflöcher zu schließen, damit niemand das Gizeh-Plateau be-



Auf diesem Ausgrabungsgelände südlich an die Krähenmauer anschließend soll sich die von Mark Lehner ausgegrabene „Arbeiterstadt“ befinden. Im Hintergrund der durch die Gizeh-Mauer begrenzte Stadtrand von Kairo.



Die ersten Ausgrabungen.

treten kann, ohne einen Eintrittspreis bezahlt zu haben.

Woher die Bezeichnung „Krähenmauer“ kommt, ist unklar. Ich konnte dazu keinerlei Erklärung finden, weder bei den Beduinen vor Ort noch in Fachliteratur. Eine Krähe war bei den alten Ägyptern eigentlich ein negativ belastetes Tier, das (auch) mit dem Tod zusammenhing. Somit steht hier (inzwischen am Stadtrand von Kairo) ein Bauwerk, von dem man absolut nichts

weiß, weder, wer es wann errichtet hat, noch welche Bedeutung es hatte! Wäre das nicht für Herrn Lehner endlich einmal eine sinnvolle Beschäftigung für die Entschlüsselung der Geschichte des Gizeh-Plateaus?

Bildernachweis

Alle Fotos: Gernot L. Geise und Petra Gaede-Wenzel.
Luftaufnahmen: Google Earth